

World 2 Interfaith
Religions 0 1 Leaders in the
Summit 0 G8 Nations



Sommet 2 Réunions des
des religions 0 1 dirigeants interreligieux
du monde 0 dans les pays du G8

Inspiriertes Führen und Handeln ist gefordert!

Wir sind als 80 Persönlichkeiten in leitenden Funktionen aus den Weltreligionen und religiösen Organisationen zusammen mit 13 Jugenddelegierten in Winnipeg/Manitoba unmittelbar vor den in Kanada stattfindenden Gipfeltreffen von Regierungschefs zusammengekommen. Wir repräsentieren die religiösen Traditionen von Baha'i, Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Judentum, Islam, Shinto, Sikh und Ureinwohner aus mehr als 20 Ländern.

Im September dieses Jahres erreichen wir zwei Drittel der vereinbarten Zeitspanne zur Umsetzung der Millennium Entwicklungsziele (Millennium Development Goals), acht Ziele, die, wenn sie denn erreicht werden, Hoffnung für Millionen Menschen bringen und einen bedeutenden Schritt in Richtung auf eine nachhaltigere globale Zukunft bedeuten werden.

Wir verstehen uns in der Kontinuität und dem Engagement von jährlichen Treffen von Leitungspersonlichkeiten der Weltreligionen, die bereits anlässlich von G8 Gipfeltreffen an diesen Fragen gearbeitet haben.

Im Bewusstsein unserer gemeinsamen Humanität und eingedenk des Gebotes, alle Menschen mit Würde zu behandeln, unterstreichen wir, dass niemand mehr oder weniger wert ist als ein anderer. Wir drängen die politisch Verantwortlichen, die Schwächsten unter uns, vor allem die Kinder, als erste im Blick zu haben und die Zusammenarbeit zu verstärken, um der entmenslichenden Geißel von Armut und Ungerechtigkeit entgegenzutreten und für die Bewahrung der gemeinsamen Umwelt, der Erde, einzutreten. Dies muss in Taten umgesetzt werden.

In unseren vielfältigen Glaubenstraditionen verfügen wir über Geschichten und kraftvolle Träume zur Beendigung von Armut, zur Bewahrung der Erde und zum Engagement für den Frieden. Wir gestehen eigene Fehler und Unzulänglichkeiten ein und verpflichten uns, in Orientierung am Wohl aller weiterhin das zu fördern, was dem Leben dient. Wir erkennen die bisherigen Bemühungen an, die unternommen wurden, um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, und erwarten von den Regierungsvertretern, dass sie kurzfristige Interessen zurückstellen und gemeinsam für eine Zukunft arbeiten, die allen Bewohnern dieses Planeten die Möglichkeiten zu einem menschenwürdigen Dasein bieten.

Militärische Macht und wirtschaftlicher Einfluss sind die Voraussetzungen zur Teilnahme an einem Gipfeltreffen der Regierungschefs der G-8- und G-20-Staaten. Die Stimmen der anderen 172 Mitglieder der Vereinten Nationen sind nicht vertreten. In unseren Glaubenstraditionen bemühen wir uns, auf die Schwachen und Verletzbaren zu hören. Deren Stimmen müssen bei Entscheidungen, die sie und uns alle betreffen, gehört werden. Von den Gipfeltreffen 2010 erwarten wir, dass die Regierungschefs das Wohlergehen der Mehrheit der Weltbevölkerung, zukünftiger Generationen und der Erde selbst an

die erste Stelle setzen. Ausgehend von unseren gemeinsamen Wertvorstellungen fordern wir die Regierungschefs auf, mutige und konkrete Schritte zu unternehmen:

- um die dringenden Bedürfnisse der Schwächsten anzusprechen, während gleichzeitig strukturelle Veränderungen eingeleitet werden müssen, damit die wachsende Lücke zwischen Reich und Arm geschlossen wird;
- um ökologische Nachhaltigkeit vorrangig zu behandeln und den Klimawandel zu stoppen, der weitgehend durch uns verursacht ist, jedoch Auswirkungen auf die Armen hat und
- in den Frieden zu investieren und Faktoren zu beseitigen, die den Kreislauf von Gewaltkonflikten und kostspieligem Militarismus fördern.

Armutsbekämpfung

Fast die Hälfte der Menschen auf diesem Planeten lebt in Armut und Unsicherheit hinsichtlich der Grundbedürfnisse für ein menschenwürdiges Leben. Die am stärksten betroffene Bevölkerungsgruppe sind Frauen und Kinder, Ureinwohner und Menschen mit Behinderungen. Nachweislich sind eine Milliarde Menschen ständig hungrig, und jeder Siebte verfügt nicht über die lebensnotwendigen Grundnahrungsmittel. All dies geschieht im Kontext einer ständig wachsenden Lücke zwischen Reich und Arm und wird durch undemokratische Wirtschafts- und Regierungssysteme verschlimmert.

Die enorme Armut wäre überwältigend, wenn man nicht wüsste, dass dieses globale Ungleichgewicht in einen geteilten Wohlstand verwandelt werden kann. Gemeinsam verfügen wir über das Know-how, die Kapazitäten und die globalen Ressourcen, um extremer Armut und deren Auswirkungen ein Ende zu setzen. In den vergangenen 18 Jahren führte eine Kombination von gesundheitspolitischen Maßnahmen und einem sinkenden Armutsniveau zu einer Senkung der Sterblichkeit bei den unter Fünfjährigen von 28 %, nämlich von 90 Todesfällen pro 1.000 Lebendgeburten in 1990 auf 65 Todesfälle pro 1.000 Lebendgeburten in 2008. Veränderung ist also möglich.

Andere so zu behandeln wie wir selbst behandelt werden möchten, ist ein gemeinsamer Grundsatz in den Religionen. Diese „goldene Regel“ ist ein fundamentales menschliches Prinzip, das über alle Kulturen und Glaubensrichtungen hinaus Gültigkeit hat und uns zu gemeinsamen Standards im Hinblick auf die Fürsorge füreinander aufruft.

Armut ist meist die Folge von Krisen im Bereich Nahrung, Energie und Ökonomie, die sich in den reicheren Teilen der Gesellschaft ereignen. Sie ist auch die Folge einer Kultur der Gier, der Korruption, des Konflikts und des Überflusses. Armut ist lokal wie international; deswegen muss das Leiden von Einzelnen uns alle betreffen.

Für 2010 erhoffen wir uns ein inspiriertes Führen und Handeln im Kampf gegen die Armut!

- Wohlhabende Länder müssen ihren Beitrag leisten: Sie müssen die Millenniumsentwicklungsziele auf den Weg bringen, 0,7 % des Bruttonationaleinkommens für die Entwicklungshilfe einsetzen und dies unter transparenten und rechenschaftspflichtigen Bedingungen, armen Ländern ohne regressiven Bedingungen die Schulden erlassen, Kapitalflucht von armen Ländern in reiche Länder unterbinden, den freien Fluss von spekulativem Geld verhindern, ethische Konditionen für Handel und Arbeit einhalten, Bedingungen für die Entwicklung von Kleinunternehmen verbessern, für angemessene Löhne und menschenwürdige Behandlung der Arbeitnehmer sorgen und bei internationalen Verhandlungen über Handel und Finanzen der Armutsbekämpfung Priorität einräumen.
- Alle Länder müssen ihren Teil beitragen: die Ausbildung von Mädchen bis zu höheren Schulen ist eine der effektivsten Entwicklungsmaßnahmen; gute Regierungsführung praktizieren; Bekämp-

fung von Korruption und Umsetzung von Maßnahmen zur Reduzierung von Armut durch Sicherstellung, dass jeder Mensch Zugang zu ausreichender Ernährung, Trinkwasser, ärztlicher Versorgung, Bildung und Erziehung sowie wirtschaftliche Chancen erhält.

Sorge um unsere Erde

Unser Glaube verlangt von uns eine stete Sorge um die Erde. Der Klimawandel ist die Folge der von uns allen praktizierten Zerstörung der Umwelt, der wir die Fülle unserer Lebensmöglichkeiten verdanken. Die Folgen zeigen sich in schmelzenden Eiskappen und steigendem Meeresspiegel, zerstörtem Lebensraum für bedrohte Tier- und Pflanzenarten sowie in unberechenbarem Wetter, das das Leben von Millionen Menschen bedrohen kann.

Da Wissenschaftler neue Akzeleratoren des Klimawandels entdecken und die Zeit zur Vermeidung von irreparablen Schäden immer knapper wird, steht fest, dass jetzt mutige Taten nötig sind. Wir müssen uns über kurzfristige politische Interessen hinaus orientieren und nicht bei der Diskussion aufhalten, wer zahlt. Wenn es um unseren unteilbaren Planeten geht, dann zahlen wir alle – und die zukünftigen Generationen werden sogar teurer bezahlen –, wenn wir notwendige Handlungen weiterhin verschieben.

Die Erde, unser Haus, ist eine Gabe des Schöpfers. Unsere Glaubenstraditionen rufen uns zu einem Verhältnis von gegenseitiger Sorge und Fürsorge von Mensch und Ökosystemen auf. Glaubensgemeinschaften betrachten die Umwelt auf unserem Planeten als ein miteinander verbundenes Ganzes, ähnlich wie die Körperzellen, die sich in Form und Funktion vielfältig unterscheiden und doch voneinander abhängig sind. In diesem Rahmen haben die Industrienationen die Umwelt in großem Maße zerstört. Die vorherrschende Strategie des Wachstums ohne Ende und des Lebensstils mit hohem Verbrauch von Ressourcen muss in Frage gestellt werden.

Die Ursachen der Krise sind spiritueller und moralischer Natur. Deshalb brauchen wir eine neue ökologische Ethik, die das richtige Verhältnis zwischen Nord und Süd wiederherstellt. Neue wirtschaftliche Paradigmen und politische Strategien sind zu entwickeln, die mit den regenerativen Fähigkeiten der Erde in Einklang stehen und eine gerechte Verteilung von Ressourcen garantieren. Es ist offenkundig, dass eine neue Generation von Rechtsnormen erforderlich ist, die sich an ökologischen Anforderungen orientieren. Als Glaubensgemeinschaften müssen wir einen Beitrag leisten zu handlungsorientierten Ergebnissen, Vernetzungen und den Aufbau von moralisch nachhaltigen Gemeinschaften.

2010 erwarten wir inspiriertes Führen und Handeln für unsere Erde!

- Wohlhabende Länder müssen zu einem tieferen Verständnis der Interdependenz des Lebens gelangen und mutige Schritte für den Erhalt unseres Planeten unternehmen. Im Bereich des Klimawandels müssen konkrete Pläne umgesetzt werden, die dafür sorgen, dass die durchschnittliche globale Temperatur einen Anstieg von 2 °C über dem vorindustriellen Niveau nicht überschreitet.
- Für die Entwicklungsländer ist die Herausforderung sehr komplex, da Wachstum, Armutsreduzierung und Sorge für die Umwelt gemeinsam geregelt werden müssen. Dies verlangt nach einer innovativen Regierungsführung in diesen Ländern sowie einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen reichen und armen Ländern, um landwirtschaftliche Flächen vor Tourismus und Industrieansiedlung zu schützen und die Anpassung an den Klimawandel und eine mögliche Milderung der Folgen zu unterstützen.

Investition in den Frieden

Das Wohl aller und eine gemeinsame Sicherheit kann nur realisiert werden, wenn sie in Gerechtigkeit gegründet ist. Gemeinsame Sicherheit hat ihren Focus in der fundamentalen Verbundenheit aller Menschen mit der Natur (World Religions Summit, Sapporo 2008). Bewohner der ärmsten Länder der Erde sind die ersten Opfer von Krieg, Aufständen, kriminellen Aktivitäten und anderen Formen von bewaffneter Gewalt. Gleichzeitig sind wir – durch unser Menschsein und durch die Prioritäten, die wir setzen – von globalen Konflikten gemeinsam betroffen.

Ein deutliches Beispiel für falsche Prioritäten sind die weltweiten Militärausgaben, die für 2008 auf US\$ 1.464 Milliarden geschätzt werden, während die Unterstützung für friedensfördernde Maßnahmen der Vereinten Nationen nur bei US\$ 9 Milliarden lag. Die NATO-Länder sind für über zwei Drittel der weltweiten Militärausgaben verantwortlich. Diese Summe für militärische Maßnahmen übersteigt um das zwanzigfache die weltweiten Aufwendungen für Entwicklungshilfe. Ein anderes Beispiel für falsche Prioritäten ist die andauernde Bedrohung durch Atomwaffen und andere Waffen zur Massenzerstörung. Diese stellen einen moralischen Affront gegen die Menschenwürde und die größte Lebensbedrohung dar.

Wir sind uns bewusst, dass es auch Menschen gibt, die die Religion zu Unrecht dazu benutzen, Gewalt gegen andere zu rechtfertigen. Sie verletzen damit den wahren Geist ihres Glaubens und die schon lange bestehenden Werte ihrer Glaubensgemeinschaft. Wir verurteilen religiös motivierten Terrorismus und Extremismus und verpflichten uns, die Verbreitung und die Rechtfertigung des Gebrauchs von Gewalt zwischen und in unseren Glaubensgemeinschaften zu stoppen. Unsere Glaubensstraditionen sind geprägt von der Liebe füreinander und dem tiefen Respekt vor der ganzen Menschheit. Frieden und Gerechtigkeit sind untrennbar verbunden. Viele unserer wichtigsten Lehren werden in Geschichten von Versöhnung und Mitgefühl zum Ausdruck gebracht. Wir müssen gemeinsam daran arbeiten, Wege der friedlichen und nachhaltigen Koexistenz zu schaffen.

2010 erwarten wir inspiriertes Führen und Handeln als Investition in den Frieden!

- Wir fordern die Regierungen auf, den Rüstungswettlauf zu stoppen, neue und größere Investitionen zur Unterstützung einer Kultur des Friedens vorzusehen, die Rolle des Rechts zu stärken ebenso wie ethnische Säuberungen und die Unterdrückung von Minderheiten; Frieden muss durch Verhandlungen, Mediation und humanitäre Unterstützung von Friedensprozessen gestärkt werden, einschließlich der Kontrolle und Reduzierung von Kleinwaffen, die jedes Jahr für den Tod von weltweit 300.000 Menschen verantwortlich sind.
- Wir fordern die Staaten, die im Besitz von Atomwaffen sind, auf, die Zahl der Nuklearwaffen sofort und wesentlich zu senken und die Praxis zu beenden, sie in ständiger Bereitschaft zu halten. Dieses sollten die ersten Schritte sein, um in einem klar definierten Prozess zu einer vollständigen und dauerhaften Abschaffung von Atomwaffen zu kommen.
- Wir fordern die Einrichtung eines transparenten und effektiven Dialogmechanismus zwischen internationalen Organisationen und Glaubensgemeinschaften, der das Friedenspotential der Religionen nutzt.

Unsere Verpflichtung

Wir sind uns bewusst, dass wir selbst in der Verantwortung stehen, die Veränderungen, die wir fordern, umzusetzen. Wir unterstreichen deshalb erneut unsere Verpflichtung, unsere Gemeinschaften und Mitglieder dazu aufzurufen,

- dass sie Solidarität mit den Armen und Schwachen in unserer Gesellschaft und weltweit praktizieren;
- dass sie die Einhaltung der Millenniumsziele durch unsere Regierungen überwachen und dass sie dies wo immer möglich öffentlich einfordern;
- dass sie Konsumzwang in Frage stellen, Ressourcenverbrauch reduzieren und den Lebensstil ändern, um Zeugnis zu geben für eine bessere Haushälterschaft und ein rücksichtsvolles Leben auf dieser Erde;
- dass sie die positiven Möglichkeiten der Religionen zur Förderung des Friedens kultivieren und die Kräfte in unseren Gemeinschaften unterstützen, die einen Beitrag zur Friedensförderung und Friedenssicherung leisten können;
- dass sie das Zusammenleben zwischen verschiedenen religiösen und ethnischen Gruppen einschließlich zugewanderter Migranten und Flüchtlinge fördern und
- dass sie auf eine verstärkte Zusammenarbeit der Glaubenstraditionen im Hinblick auf Orientierung, Studien und praktische Aktionen hinwirken; dass sie daran arbeiten, unsere jeweiligen Glaubensgemeinschaften für diese Probleme zu sensibilisieren und eine weitere Beratung und Begleitung dieser globalen politischen Gipfeltreffen in den kommenden Jahren sicherstellen, um das politische Engagement für die Veränderungen, die wir für notwendig halten, zu verstärken.

Unser besonderer Wunsch für 2010

Als gläubige Menschen und besorgte Weltbürger bitten wir unsere Glaubensgemeinschaften eindringlich, dazu beizutragen, die Armut zu senken, für die Erde zu sorgen und in den Frieden zu investieren. Dazu ist eine Bewegung zur politischen Partizipation erforderlich, die angeblich unmögliche Veränderungen möglich macht. Im Geist positiver Zusammenarbeit und in Anerkennung der Tatsache tragen sowohl die politisch Verantwortlichen als auch die Leitungspersonlichkeiten der Religionen große Verantwortung, orientierende Leitlinien für unser gemeinsames Leben zu setzen. Wir wollen die Entscheidungen unserer Regierungschefs überwachen, einschließlich derer, die bei den Gipfeltreffen in Kanada im Juni 2010 gefällt werden. Wir erwarten, dass frühere Versprechen eingelöst werden. Wir erwarten mutige, neue Handlungen, die auf den Werten und Empfehlungen beruhen, die hier dargelegt sind. Wenn wir diese Ziele verfehlen, verfehlen wir auch die Pflichten gegenüber unseren Kindern, die von uns erwarten, dass wir eine lebensfähige Zukunft für sie sichern. Unsere Gebete und Wünsche um Weisheit und Mitgefühl begleiten unsere leitenden Politiker in diesem kritischen Moment unserer gemeinsamen Geschichte.

Winnipeg, 23. Juni 2010

(Original in Englisch und Französisch)